

Neuer Wein in neue Schläuche Predigt zu Lk. 5, 33- 39

Als ich diesen Text aus dem Lukasevangelium bei der Vorbereitung zu dieser Ansprache gelesen habe, sprang mir sofort ein Satz in die Augen. Er steht am Ende und lautet: „Und niemand, der alten Wein trinkt, will jungen, denn er sagt: Der alte ist bekömmlicher.“

Da hat Jesus die Menschen gut beobachtet. Den alten Wein trinken wir Menschen lieber. Der ist bekömmlich! Da weiß man, was man hat. Nur nichts Neues, keine Veränderung! Es soll bleiben, wie es ist. So ist oft die Einstellung von uns.

Aber Jesus ist gekommen und hat seine Umgebung mit neuen Augen gesehen. Die Kranken, die Blinden, die Lahmen, die lebten im damaligen Israel am Rande der Gesellschaft. Welche Schuld haben sie oder ihre Vorfahren auf sich geladen, dass es ihnen so elendig geht? So fragten sich die Menschen in ihrer Umgebung und ließen sie links liegen. Und was macht Jesus? Er spricht mit ihnen, er holt sie in die Mitte und heilt sie.

Genauso verhält sich Jesus zu Sündern, Prostituierten und Zöllnern. Mit denen wollten die anständigen Hebräer nichts zu tun haben. Jesus hingegen wendet sich ihnen zu. Er möchte, dass sie ihre Art zu leben überdenken, dass sie ihr Leben ändern. Das hat er mit dem Zöllner Levi auch geschafft. Der will einen neuen Lebenskurs einschlagen, Deshalb sitzen er und seine Jünger im Hause des Levi, um die Umkehr zu feiern. In dieser Lage kommen die Pharisäer auf ihn zu und werfen ihm vor: Die Jünger des Johannes fasten und beten viel. Deine Jünger essen und trinken, an einer anderen Stelle der Bibel heißt es sogar, sie fressen und saufen.

Und was sagt Jesus auf diese Anschuldigung: Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können die Hochzeitsgäste doch nicht fasten!

Wenn damals fromme Juden das Wort Bräutigam in diesem Zusammenhang hörten, wussten sie sofort, wovon die Rede war. Es war der Messias, der mit Bräutigam umschrieben wurde. Und auf den wartete das jüdische Volk schon so lange. Hier sagt Jesus umschreibend von sich: Ich bin der Messias, ich bin der Erlöser, mit mir bricht eine neue Zeit an.

Und er erklärt es ihnen im Anschluss mit Gleichnissen, wie er es so gerne tat. Da ist einmal das alte und das neue Gewand. Natürlich würde kein Mensch aus einem neuen Kleid ein Stück ausschneiden und es auf ein altes nähen. Das fiel niemandem ein. Das wäre dumm.

Und mit einem 2. Gleichnis von alten und neuen Schläuchen erklärt er ihnen die neue Lage. Wer würde neuen Wein in alte Schläuche füllen? Wie töricht! Das Ziegenleder würde von dem gärenden, jungen Wein gesprengt. Alter Wein gehört in alte Schläuche und junger Wein in neue Schläuche.

Mit Jesus kam wirklich etwas ganz Neues. Sein liebender Blick auf alle Kranken und alle Sünder brachte eine Kehrtwende. Das war seine frohmachende Botschaft: Jeder Mensch wird von Gott geliebt. Keiner wird von vorneherein ins Abseits gestellt. Jeder bekommt immer wieder eine neue Chance.

Diese neue Botschaft gibt es nun schon seit mehr als 2 000 Jahren. Sie gilt auch uns heute im Jahr 2020. Und dafür bin ich Gott dankbar. Aber es ist auch eine Aufgabe. Wenn wir uns Christen nennen, dann müssen auch wir jeden Menschen in seiner Eigenart annehmen, so wie er ist. Daran müssen wir immer und immer neu arbeiten. Auch heute gibt es noch Menschen die am Rande der Gesellschaft leben. Da gibt es den Penner, den wir gerne übersehen; den Alkoholkranken, den wir seinem Schicksal überlassen; den Flüchtling, der mitten in Deutschland keinen Kontakt zu Deutschen bekommt.

Auch in unserer Kirche grenzen wir Menschen aus: Die wiederverheirateten Geschiedenen und evangelische Christen, die offiziell nicht an unserem Mahl teilnehmen dürfen; die Schwulen und Lesben, die als Sünder angeprangert werden; die Frauen, die gerne im Diakonat oder Priesteramt Gott und unserer Kirche dienen möchten.

Neuer Wein in neue Schläuche! Das war damals zur Zeit Jesu eine große Aufgabe und das ist heute immer noch eine große Aufgabe. Seit Anfang dieses Jahres treffen sich Bischöfe, Priester und Laien beim Synodalen Weg und suchen Lösungen für die angesprochenen Probleme. Zwei Jahre lang gibt es immer wieder Treffen, bei denen überlegt wird, wie unsere Kirche für die Zukunft fit gemacht werden kann. Wie kann sie nach all den Missbrauchsfällen wieder glaubwürdig werden? Wie kann sie den Frauen gerecht werden? Wie geht sie mit andersartig sexuell Orientierten um?

Begleiten wir diesen neuen Orientierungsprozess in unserer Kirche mit Aufmerksamkeit und unserem Gebet!